№ 216. Donnerstag, den 16. September 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Culmsee: Lehrer Prengel Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Die Gewerkvereins-Invalidenkassen.

Die staatliche Genehmigung der Invalidenkasse des Gewerkvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, welche neulich gemeldet, läßt einen Rückblick auf die Geschichte der Gewerkvereins-Invalidenkassen, die seit Jahren so viel Staub aufgewirbelt hat, angezeigt erscheinen. Man hat gegen die Begründer dieser Kassen die schwersten Anschuldigungen erhoben, einmal, daß sie bei der Berechnung der Beiträge leichtfertig vorgegangen seien, und ferner, daß sie dem Gesetz zuwider ohne staatliche Konzession gewirthschaftet. Beide Vorwürfe haben sich als ungerechtfertigt herausgestellt. Die Beiträge wurden bei der Gründung im Jahre 1869 durch den angesehenen, von der Regierung selbst empfohlenen Versicherungsmathematiker Dr. Zillmer auf Grund des, damals noch höchst ungenügenden Erfahrungsmaterials berechnet und in die Statuten ausdrücklich als vorläufige eingeführt. Entsprechend den Grundsätzen der genossenschaftlichen Versicherung auf Gegenseitigkeit, ertheilten die Statuten der Generalversammlung nicht nur das Recht, sondern legten ihr die Pflicht auf, falls sich ein Mißverhältniß zwischen den Beiträgen und Unterstützungen herausstellen sollte, die erforderlichen Aenderungen zur Herstellung des Gleichgewichts vorzunehmen. Dies und nichts anderes ist genau nach Vorschrift der Statuten geschehen, als durch nicht voraus zu sehende Umstände, wie der deutsch-französische Krieg und die Krach- und Stockungsjahre trotz musterhafter Verwaltung der Invalidenkassen ungünstige Verhältnisse hervortraten — was bekanntlich auch bei anderen soliden Versicherungsanstalten vorgekommen ist. Die große Mehrzahl der Mitglieder fügte sich willig in das zur Erhaltung der Kassen Nothwendige und statutarisch Angeordnete. Nur einige Wenige, darunter der Schriftsetzer Pampel, unzweifelhaft durch prinzipielle Gegner der freien Hilfskassen inspirirt, führten Beschwerde bei der Regierung, welche dann im Sommer 1883 die bekannte Revision und Bücherbeschlagnahme gegen die eine der Kassen, die Verbands-Invalidenkasse ausführen ließ. Das Ergebniß war, daß die gewissenhafteste und sparsamste Geschäftsführung konstatirt wurde; was aber leider die gegnerische Presse von wiederholten, leidenschaftlichen Angriffen gegen diese Kassen, gegen das freie Arbeiterkassenwesen und die Gewerkvereine überhaupt, nicht abhielt. Jetzt erst beanspruchte die Regierung das Recht der Konzessionirung der seit 14 Jahren unter ihren Augen bestehenden Kassen. Die zunächst betheiligte Verbands-Invalidenkasse klagte wider das Polizeipräsidium wegen der Beschlagnahme beim Oberverwaltungsgericht. In dem Termin am 6. März 1884 gestand der Vertreter des Handelsministeriums selbst zu, daß gerade im Jahre 1869 das Obertribunal die Nothwendigkeit staatlicher Genehmigung für Gegenseitigkeitskassen verworfen habe; es sei aber später eine gegentheilige Entscheidung des Obertribunals erfolgt und sei hiernach das Polizeipräsidium als Aufsichtsbehörde zu seinem Verfahren gegen die Kasse befugt gewesen. Der höchste Verwaltungsgerichtshof traf über die Hauptfrage keine materielle Entscheidung, allein er wies aus formellen Gründen die Klage ab, so daß der Kasse ein weiteres Rechtsmittel nicht blieb. Beide Invalidenkassen kamen nun, sich auf den neuen Rechtsboden stellend mit größter Beschleunigung der Verfügung, neue Statuten mit neuen Sachverständigen-Gutachten zur Genehmigung einzureichen nach, wobei einerseits zwar die Zugehörigkeit der Kassen zu den Gewerkvereinen aufrecht erhalten, ihre Organisation aber zu einer selbstständigen — ganz wie bei den Hülfskassen — gestaltet wurde; andererseits den veränderten Rechnungsgrundlagen Genüge geleistet und die Kapitalversicherung neben der Rentenversicherung (bei den Maschinenbauern erstere sogar ausschließlich) eingeführt wurde. Die gänzlich umgearbeiteten Statuten wurden seitens beider Kassen im Herbst 1884 angenommen und eingereicht. Nach langer Prüfung erfolgten die Bescheide mit einer großen Zahl nicht formaler Monita im Frühjahr 1886 und nachdem auch den letzten Anforderungen Genüge geleistet, ist die Genehmigungsurkunde der Maschinenbauer-Invalidenkasse unterm 4. September d. J. vollzogen worden, während die Genehmigung der Verbands-Invalidenkasse täglich erwartet wird. Beide Kassen zusammen hatten bis Ende 1885 an 730 invalide Mitglieder, für Kurkosten und Baarunterstützungen rund 612000 M. gezahlt und besaßen ein durchaus in staatlich garantirten Papieren angelegtes Vermögen von über 450000 M., das sich inzwischen auf 480000 M. erhöht hat. Diese Thatsachen dürften wohl beweisen, daß die Begründung der Gewerkvereins-Invalidenkassen für die Arbeiter von dauerndem Nutzen ist und daß die große Masse der Mitglieder in den schweren Zeiten der Kalamität und Verfolgung einen starken genossenschaftlichen Geist bewahrt hat, der, nun die Kassen rechtlich und finanziell gesichert sind, zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. September.

— Aus Straßburg wird unterm 14. d. M. gemeldet: „Der heutige Tag begann für die kaiserlichen Majestäten mit einem Besuche des Münsters um 11 Uhr. Der Bischof mit dem Domkapitel erwartete den Besuch im Innern des Hauptportals und wurde von den Majestäten mit einer längeren Unterhaltung beehrt, worauf eine eingehende Besichtigung des mit seinen alten Gobelins besonders geschmückten Münsters unter Führung des Coadjutors Stumpf und des Canonicus Straub erfolgte. Von hier kehrten die Majestäten nach dem Statthalter-Palais zurück, woselbst Empfang des Ministeriums und mehrerer Corporationen seitens des Kaiserpaares stattfand. Zum Schlusse der Vorstellung versammelte der Kaiser die anwesenden Mitglieder des Gemeinderathes um sich und hielt eine längere Ansprache, deren wesentlicher Inhalt etwa folgender war: Es freue den Kaiser, daß es ihm möglich gewesen sei, der Stadt Straßburg das Wahlrecht für die Gemeinde wiederzugeben, er habe es gethan auf Grund der ihm von dem Statthalter vorgelegten Berichte. Das Vertrauen, welches von dem Statthalter ausgesprochen worden, sei durch den Erfolg vollkommen gerechtfertigt; er danke dem Statthalter, daß es diesem in kurzer Zeit gelungen sei, sich die Zuneigung des elsässischen Volkes zu gewinnen, die auch sein Vorgänger, der Feldmarschall Manteuffel, in hohem Maße und mit vollem Rechte besessen habe. Der verstorbene Statthalter habe ein warmes Herz für Elsaß-Lothringen gehabt. Dies sei auch vom Lande dankbar anerkannt worden. Der jetzige Statthalter habe weiter gebaut auf den Grundlagen, die sein Vorgänger gelegt. Das System der deutschen Verwaltung habe sich eingebürgert, wie sich dies auch in der Person des jetzigen Bürgermeisters zeige. Der Kaiser reichte hierbei dem Bürgermeister die Hand. Er hoffe, daß die deutsche Verwaltung auch in Zukunft zum Segen des Landes weiterwirke.

— Der Reichskanzler hat denjenigen, welche den Bulletins der inspirirten Presse über sein körperliches Befinden Glauben schenkten, wieder einmal eine Ueberraschung bereitet. Fürst Bismarck ist gestern Früh 9 Uhr nach Varzin abgereist. In einigen Zeitungen wird darauf hingewiesen, daß der Reichstag, falls er morgen nicht beschlußfähig sein sollte, Deutschland dem Auslande gegenüber in ein schlechtes Licht setzen würde. Ob es zur Hebung des Ansehens der Vertretung der deutschen Nation dient, wenn der einzige, für die Reichspolitik verantwortliche Beamte 2 Tage vor dem Beginn einer außerordentlichen Reichstagssession auf seine Besitzungen abreist, darüber kann man der öffentlichen Meinung des In- und Auslandes das Urtheil überlassen.

— Dem Reichstage ist gestern bereits der am 28. August in Madrid abgeschlossene Vertrag wegen Verlängerung des bestehenden Handels- und Schifffahrtsvertrages bis zum 1. Februar 1892 nebst Begründung zugegangen. Die letztere enthält nur die bekannten Daten über den Abschluß des neuen Vertrags aber keinerlei Andeutung über die Gründe, aus denen die Ratifizirung des Vertrages in einer besonders zu diesem Zwecke berufenen Session des Reichstags erfolgen muß.

— Man schreibt der „Magdeb. Ztg.“: „Wenn vom Standpunkt der hohen Politik aus zu Beginn der bulgarischen Wirren erklärt werden konnte, daß deutsche Interessen durch jene Vorgänge nicht berührt seien und auch nicht berührt werden würden, so hat die Handelswelt nicht mit der gleichen kühlen Gelassenheit die sich auf der Balkanhalbinsel abspielenden Ereignisse ansehen können. Das wird begreiflich erscheinen, wenn man sich vergegenwärtigt, welchen Aufschwung der deutsche Handel nach Rumänien, Serbien und auch nach Bulgarien seit dem Jahre 1878 genommen hat, und wenn man weiter daran denkt, daß angesichts der Schwierigkeiten, welche Rußland dem deutschen Handel im eigenen Lande bereitet, die Besorgniß nicht ganz unbegründet ist, daß eine Verstärkung des russischen Einflusses in den Balkangebieten für den deutschen Handel kein erfreuliches Ereigniß sein werde. Denn Hand in Hand mit den politischen Bestrebungen Rußlands in jenen Ländern ist auch, und zwar in verstärktem Maße seit dem

Feuilleton.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

21) (Fortsetzung.)

„Sie konnten mir wahrlich zu keiner Zeit erwünschter kommen, als jetzt, mein lieber Herr von Letzingen,“ rief er ihm freundlich entgegen. „Wie es uns manchmal ergeht, erwachen wir schon früh Morgens in einer unangenehmen, trüben Stimmung; sie ist vielleicht das Nachwehen störender Träume, das uns dann den ganzen Tag über nicht verläßt, wenn nicht irgend etwas besonders Freudiges dazwischen kommt und all' der finsteren Nachtschatten und Nachtgedanken verscheucht. So ist es mir heute Morgen gegangen, seien Sie mir deshalb doppelt willkommen.“

„Wenn mein Besuch wirklich im Stande ist, Ihre trübe Stimmung zu verscheuchen, Herr Damken, so nehme ich Ihr Compliment an,“ erwiderte der Gutsbesitzer, dem andererseits der freundliche Empfang um so erfreulicher war, weil er ihm das Erreichen seines Zweckes zu erleichtern schien.

„Ich werde Ihnen zeigen, wie günstig Ihre Gegenwart auf mich wirkt,“ bemerkte der Handelsherr, und in der That nahm sein Gesicht einen ganz anderen, einen sorgenlos heiteren Ausdruck an.

„Mir ist nur das Eine unbegreiflich, Herr Damken“, fuhr der Gutsbesitzer fort, nachdem er sich behaglich in den weichen Divan niedergelassen hatte, „ja das Eine ist mir unbegreiflich, wie Ihnen in Ihren Verhältnissen solche trübe Stimmungen kommen können. Sie sind mit fast allen Glücksgütern überschüttet, Sie brauchen sich keinen Genuß zu versagen, brauchen sich nicht mit unangenehmen Geschäften zu belästigen und haben in Ihrer Tochter stets ein Wesen zur Seite, das Ihnen schon von vornherein jeden trüben Gedanken abwehren muß.“

„Nicht immer“, gab der Handelsherr zur Antwort. „Ja, oft ist es gerade meine Tochter, welche die Ursache solcher Stimmungen ist.“

„Ihre Tochter?“ fragte Herr von Letzingen scheinbar erstaunt und ungläubig lächelnd. „Da wäre ich wahrhaftig neugierig, wie das möglich ist. „Ich schätze jeden glücklich, der in ihrer Nähe weilen kann.“

Herr Damken nahm diese Schmeichelei mit Lächeln entgegen. „Und doch muß ich meine Bemerkung festhalten“, sagte er. „Nehmen Sie den Fall an, daß ich an die Zukunft Gabrielens denke. Mich könnte plötzlicher unvorhergesehener Unglücksfall treffen, sehen Sie, dann würde sie allein und rathlos in der Welt dastehen. Geld und Reichthum allein würden ihr nicht nützen. Sie könnte wohl Diener dafür erkaufen, aber keine aufrichtigen Freunde. Dieser Gedanke hat mich schon so oft trübe gestimmt, Herr von Letzingen, selbst heute Morgen noch.“

„Sie glauben wirklich, Herr Damken“, rief der Gutsbesitzer scheinbar etwas verletzt, „daß ihre Tochter in einem solchen Falle ohne aufrichtige Freunde, die Alles, Alles für sie thun und wagen würden, dastehen würde? Ich glaubte, Sie hätten eine bessere Meinung von mir gehabt. Ich habe bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, die aufrichtige Wahrheit meiner Worte zu beweisen. Aber wenn ich Ihnen als ein Mann von Ehre versichere —“

Der Handelsherr ließ ihn nicht ausreden, sondern ergriff zuvorkommend seine Hand und schüttelte sie.

Herr von Letzingen sah seinen Wunsch im Geiste schon erreicht, um aber durchaus sicher zu gehen, beschloß er, noch eine andere Seite zu berühren. „Und nun dächte ich“, fuhr er scheinbar etwas verlegen fort, „Ihre Tochter würde auch in anderer Beziehung nicht allein dastehen, sondern einen vertrauten Beistand haben.“

Der Handelsherr blickte ihn fragend und überrascht an. Dann sagte er. „Welchen Beistand?“

„Ich habe gehört, daß ihre Tochter im Stillen mit einem jungen, sehr tüchtigen Kaufmann verlobt ist“, erwiderte Herr v. Letzingen. „Haben Sie das vergessen oder wollen Sie es geheim halten, Herr Damken? fügte er hinzu, indem er ihn ruhig und offen anblickte, „dann verzeihen Sie meine Dreistigkeit, mit der ich es berührt habe.“

Damken war durch diese Worte etwas außer Fassung gebracht. Was er selbst noch bezweifelt und kaum für möglich gehalten hatte, war sogar schon Anderen bekannt und selbst dem, dem er es am liebsten vor Allen verborgen hätte. Er gewann schnell die gewohnte Ruhe wieder. „Ich begreife gar nicht,“ sagte er kalt, wie dieses Gerücht, von dem ich selbst gestern Abend zum ersten Male gehört und welches ich, offen gestanden, kaum weiter beachtet habe, weil es mir zu thöricht erscheint, sogar Ihnen hat zu Ohren kommen können. Ich habe dem Ursprung dieses Gerüchtes natürlich nicht weiter nachgeforscht, weil ich es für unmöglich halte, daß meine Tochter irgend eine Veranlassung dazu gegeben hat. Es ist Thorheit nichts weiter.“

„Bester Herr Damken,“ erwiderte Letzingen mit der Miene der größten Rechtschaffenheit und Offenheit, „da Sie ein solches Verhältniß für thöricht ansehen und von der Wahrheit desselben nicht überzeugt sind, so halte ich es für meine Pflicht, Ihnen zu versichern, daß es nicht ein bloßes Gerücht, sondern wirkliche Wahrheit ist.“

„Wahr!“ rief der Handelsherr. „Sie glauben also — nein, nein, Thorheit, Herr von Letzingen, ich kenne Gabriele besser.“

„Und wenn ich Ihnen mein Ehrenwort gebe, daß ich die Wahrheit gesprochen, daß Ihre Tochter wirklich mit dem jungen Manne im Stillen verlobt ist und fleißig correspondirt, werden Sie mir dann glauben?“

Der Handelsherr schwieg und starrte gedankenvoll auf den Boden, dann erhob er die Augen und sprach mit einem erzwungenen Lächeln: „Und wenn es wahr ist, so erkläre ich es dennoch für Thorheit, denn nie, nie würde ich meine Einwilligung dazu geben, und

letzten Kriege mit der Türkei, das Trachten gegangen, auch wirthschaftspolitisch das Land der Bulgaren zu einer Domäne des russischen Reiches zu machen. Dazu kommt noch die gewiß bemerkenswerthe Erscheinung, daß gerade in diesem Augenblicke auch von französischer Seite besondere Anstrengungen gemacht werden, um den Orienthandel zu fördern, vielleicht ein Fingerzeig mehr für die deutsche Regierung, über den politischen Vorgängen nicht der bedrohlichen Lage zu vergessen, in welche der deutsche Handel auf der Balkanhalbinsel zu gerathen scheint."

— In der Verwaltungs-Streitsache der Stadtgemeinde Stettin wider die Stettiner Polizeidirektion wegen des Verbots, die Alleebäume in der Grabowerstraße abzuholzen, hat, wie die „N. Stett. Ztg." meldet, das Oberverwaltungsgericht auf Abweisung der Klage erkannt.

— Nach den im Laufe der Jahre gesammelten Erfahrungen hat sich das Bedürfniß fühlbar gemacht, Bestimmungen über die Mindestanforderungen zu treffen, welche in baulicher und gesundheitlicher Hinsicht an die Gast- und Schankwirthschaften zu stellen sind. Demgemäß ist seitens der Staatsregierung eine generelle Verfügung in dieser Angelegenheit erlassen worden. Dieselbe bestimmt, daß Gast- und Schankwirthschaften sowohl in den Städten, wie auch auf dem platten Lande nur auf solchen Grundstücken errichtet werden dürfen, welche an öffentlichen Wegen belegen sind und einen Zugang zu den letzteren haben. In Städten ist die Errichtung von Gast- und Schankwirthschaften an unbefestigten und unbeleuchteten Straßen oder Straßentheilen nicht zu gestatten. Die Errichtung von Gast- und Schankwirthschaften ist ferner ausgeschlossen: in Häusern, welche Schlupwinkel gewerbsmäßiger Unzucht sind, beziehungsweise in welchen der gewerbsmäßigen Unzucht ergebene Frauenspersonen wohnen oder verkehren, in Räumlichkeiten, welche dem Besitzer oder dritten Personen zu Wohn- oder Wirthschaftszwecken dienen, oder in welchen noch andere fremdartige Gewerbe betrieben werden, in unmittelbarer Nähe von Kirchen, Pfarrhäusern, Unterrichts- und Krankenanstalten. Die Gebäude, in welchen Gast- und Schankwirthschaften eingerichtet werden sollen, müssen feuersichere Bedachung haben.

Die Beerdigung Ludwig Löwe's

Berlin, 14. September.

Gestern früh wurde Ludwig Löwe zu Grabe getragen. Die außerordentliche Betheiligung ließ auch äußerlich erkennen, wie vielseitig die Thätigkeit des rastlosen Mannes gewesen. Wenn bei anderen stattlichen Trauerkondukten der letzten Zeit meisthin ein besonderes Moment in den Vordergrund zu treten pflegte, so reichen sich an der Gruft Löwe's die verschiedenartigsten Interessen die Hand. Die städtische Vertretung mit den goldenen Ketten bekundete, wie er im Dienste der Gemeinde gestanden, Männer harter Arbeit, die in dichten Reihen dem Sarge voraufschritten, daß er im industriellen Leben Berlins mit in erster Reihe gestanden. Wie er mit offener Hand zu geben verstand, das bezeugten die Abordnungen der Wohlthätigkeitsvereine, daß er im Rathe der Volksvertreter gesessen die Angehörigen des Reichstages, unter denen — es fiel allgemein auf — die politischen Gegner nicht vertreten waren.

In der Neuen Synagoge, wohin der Sarg mit der irdischen Hülle am Montag Abend überführt worden war, fand heute früh 9 Uhr die Trauerfeier statt.

Die weiten Räume füllte eine dichtgedrängte Menge. Die beiden städtischen Behörden, die zugleich Kränze darbrachten, waren, mit dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck und dem Bürgermeister Duncker an der Spitze, nahezu vollzählig vertreten, ebenso hatte sich die Fraktion der Freisinnigen des Reichstages, soweit ihre Mitglieder in Berlin anwesend sind, in corpore eingefunden. Rabiner Dr. Maybaum hielt die Trauerrede, in der er den Dahingeschiedenen feierte, als den Mann, der mit den Besten seiner Zeit für die Verwirklichung seiner Ideale gestritten. Im Uebrigen knüpften die Worte des Trauerredners an die Worte des Psalmisten an: „Selig ist der Mann, der auf den Ewigen sein Vertrauen setzet und sich nicht kümmert um die Hochmüthigen und die Anhänger der Lüge." Nachdem die kirchliche Feier geschlossen, trugen zwölf Arbeiter der Löwe'schen Fabrik den Sarg hinaus, wo sich inzwischen schon der imposante Trauerzug geordnet hatte.

Kurz vor 10 Uhr setzte sich derselbe in Bewegung. Er wurde eröffnet durch ein Musikkorps, welches einen Trauermarsch intonirte, ihm folgte der Bannerträger des Bezirksvereins Alt-Kölln und sodann die verschiedenen Körperschaften: Bezirksverein Alt-Kölln, der erste Berliner Wahlkreis, der Friedrich-Werder'sche Bezirksverein mit seinem prächtigen trauerumflorten Banner, der II. Wahlkreis, der freisinnige Verein des Halleschen Thorbezirks, der fortschrittliche Verein vor dem Halleschen Thore, der III. Wahlkreis, der Louisenstädtische Bezirksverein, der IV. Wahlkreis, der schlesische Thorbezirksverein, der Verein des Stralauer Stadtviertels, des Andreasplatzes, des Königsstädtischen Bezirks, die Mitglieder der Vereine Friedrichshain, Alexanderplatz, Königsviertel, äußere Louisenstadt, Oranienburger und Rosenthaler Thor. Einem zweiten Musikkorps folgte der V. Reichstagswahlkreis, sodann der VI. Wahlkreis, die Mitglieder der Bezirksvereine der Hamburger Vorstadt, der Schönhäuser Allee, des fortschrittlichen Vereins „Waldeck". Hieran schloß sich der Berliner Arbeiterverein, der 1884 gegründete jüdische Wohlthätigkeitsverein. Ein drittes Musikkorps folgte und schritt dem umflorten Banner der Löwe'schen Fabrik voran, des gesammten Arbeiterpersonals des Etablissements, Kränze und Blumen tragend, eine lange Reihe ging vor dem zweispännigen, einfachen Leichenwagen, den eine große Zahl von Palmenträgern umgab. Dem Sarge folgten der Bruder des Verstorbenen, die nächsten Freunde, die Aufsichtsräthe und sodann der Ober-Bürgermeister, die Mitglieder des Magistrats und die Stadtverordneten. Eine lange Wagenreihe schloß den Zug. Kränze, Bouquets, Palmen, Lorbeergewinde mit schwarzen und weißen goldbedruckten Atlasschleifen in nicht zu zählender Menge trugen die Theilnehmer des Zuges, alle hatten Widmungen, welche dem „Arbeiter-Freunde," dem „unermüdlichen Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht," dem „unvergeßlichen Kämpen," dem „vorzüglichen Mitbürger" galten. Dichtes Spalier bildete das Publikum in den Straßen, durch welche der Zug seinen Weg nahm. Draußen auf dem Friedhof harrte eine große Menschenmenge des Zuges. Die Abgg. Virchow, Träger und der Stadtverordnete Hermes hielten dem treuen Freunde Grabreden.

Die Feier in der Gebetshalle selbst begann um 11 Uhr mit dem Gesange des Mendelssohn'schen Liedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rath". Dann nahm Prof. Virchow das Wort zur ersten Rede: „Kein anderer Kirchhof hat in der letzten Zeit so große Trauerversammlungen gesehen, wie der Begräbnißplatz der jüdischen Gemeinde. Die jüdische Rasse hat von jeher sich ausgezeichnet durch große Lebenszähigkeit. Es kann also nur die Art der persönlichen Thätigkeit sein, welche eine so große Zahl hervorragender Personen in so kurzem Zeitraum hierhergeliefert hat. Und in der That, seit den Tagen von Moses Mendelssohn ist die Stadt Berlin gewöhnt, in ihren jüdischen Mitbürgern die kräftigsten, geistreichsten, ausdauerndsten Helfer in allen guten Werken zu sehen. Und wenn heute ein so zahlreiches Trauergefolge versammelt ist, so ist das zugleich eine Anerkennung für das, was die jüdische Gemeinde geleistet." Der Redner schilderte dann des Verstorbenen Treue, seine Menschenfreundlichkeit und seine Versöhnlichkeit und schloß mit dem Wunsche, daß es Berlin gelingen werde, die Erinnerung an den Todten, die Gedanken, die er gehabt, sich wach zu erhalten und auf die kommenden Geschlechter eine ähnlich schlichte edle Gesinnung zu übertragen. Der zweite Redner, Albert Träger, würdigte in Ludwig Löwe vor Allem den Menschen, das Bild eines edelsten Mannes in vollendetster Bedeutung, der nicht das Geschöpf günstiger Zufälle gewesen, der seine eigene Schöpfung war. Träger rühmte vor Allem auch das schöne Gleichmaß seines Wesens, seine Ueberzeugungstreue, seine beispiellose Thatkraft, seine echte Arbeiterfreundlichkeit, seine fast frauenhafte Zärtlichkeit zu den Freunden. Namens des ersten Berliner Wahlkreises, den Löwe vertreten, legte dann noch mit kurzer Ansprache Dr. Hermes einen Kranz nieder. Mit dem Gesange „Was vom Staub, kehrt heim zum Staube" schloß dann die Feier in der Halle. (Nat.-Ztg.)

Ausland.

Sofia, 14. September. Ueber die Erziehung des Fürsten von Bulgarien, den unsere offiziöse Presse in verlogener Weise zum nichtdeutschen Prinzen stempeln möchte, wird heute dem Berl. Tgbl. geschrieben: „Im Interesse der Wahrheit erlaube ich mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß die — nach einigen Zeitungen „ausländische" — Anstalt, in der der bisherige Fürst von Bulgarien erzogen wurde, das königl. sächsische Kadettenhaus zu Dresden ist, wo der Prinz nebst seinem Bruder Heinrich bis zu seinem Eintritt in die Armee verweilte. Schreiber dieses ist selbst mit ihm in den Jahren 1873—76 daselbst zusammen gewesen."

Paris, 14. September. Der Kriegsminister General Boulanger läßt ankündigen, daß die Cavallerie-Manöver die Unfähigkeit mehrerer Cavallerie-Generale dargethan hätten und daß deren Pensionirung beschlossen sei.

London, 14. September. Die Morgenblätter publiciren den Text der Agrarvorlage Parnells, die heute zur zweiten Lesung gelangt. Die Vorlage befugt die irischen Landgerichte, den Gesuchen der Pächter um Herabsetzung des Pachtzinses für dieses und das nächste Jahr stattzugeben und Exmissionen zu sistiren, wenn der Pächter die Hälfte des Pachtzinses gerichtlich hinterlegt.

Provinzielles.

Danzig, 14. September. Eine Ausweisungs-Tragödie spielt sich nach der „Danziger Zeitung" abermals in unserer Provinz ab. Der seit 36 Jahren in Preußen wohnhafte, seit 22 Jahren in Lautenburg verheirathete Handelsmann Jacob Lewin aus Lautenburg erhielt im Anfange des Sommers gleich vielen Anderen die Ordre, mit seiner Ehefrau und seinen sechs Kindern (das jüngste 2 Jahre alt) das preußische Staatsgebiet zu verlassen. Lewin begab sich demgemäß nach seinem Geburtslande Rußland, wurde von dort aber nach Preußen zurückgewiesen, weil sich aus den russischen Registern seine dortige Staatsangehörigkeit nicht ermitteln ließ. Da er völlig mittellos war, blieb ihm nichts übrig, als nach seiner bisherigen Heimath Lautenburg zurückzukehren. Dort erhielt er eine vom Landrath des Strasburger Kreises unterm 21. Juli gegen ihn erlassene Verfügung, nach welcher ihm der fernere Aufenthalt in Preußen untersagt und ihm eine Geldstrafe von 150 Mk., eventl. eine Haftstrafe von 2 Wochen angedroht wurde, wenn er nicht binnen drei Wochen mit seiner Familie das preußische Staatsgebiet verlassen habe. Lewin konnte dieser Weisung nicht nachkommen, da die russischen Behörden ihn nicht über die Grenze lassen und er zur Reise nach einem Seehafen resp. zur Ueberfahrt in ein anderes fremdes Land keine Mittel besaß. Unterm 16. August wandte Lewin sich nun an den Regierungspräsidenten in Marienwerder, erklärte sich bereit, der Ausweisungsordre zu folgen, bat aber um Anweisung der erforderlichen Mittel zur Reise, da er dieselben aufzubringen außer Stande sei. Eine Antwort auf diese Eingabe ist ihm angeblich nicht zugegangen. Inzwischen aber hat unterm 21. August der Strasburger Landrath die angedrohte Geld- resp. Haftstrafe für vollstreckbar erklärt und die Polizei-Verwaltung zu Lautenburg mit der [illegible]streckung beauftragt. Gleichzeitig wurde gegen Lewin eine neue Geld- resp. Haftstrafe festgesetzt, wenn er nach Verbüßung der 2 Wochen Haft nicht binnen 8 Tagen mit seiner Familie abreise. Wie L. dies möglich machen soll, darüber enthalten die Strafverfügungen allerdings keine Andeutung. Werden die Haftstrafen an ihm vollstreckt, so fallen unterdessen seine Ehefrau und Kinder der öffentlichen Armenpflege der Stadt Lautenburg zur Last, und wenn die Strafe verbüßt ist, dann ist man mit ihm grade so weit wie jetzt und die Tragödie kann sich auf diese Weise bis an

---

ich kenne Gabriele zu gut, sie würde mir nicht trotzen. Doch lassen wir das, lieber Freund, lassen wir das."

„Nein, nein, Herr Damken," rief der Gutsherr, der diesen günstigen Augenblick benutzen zu müssen glaubte. „Ich stimme Ihnen zwar vollkommen bei, aber ich bin mehr dabei interessirt als Sie vielleicht ahnen, denn Gabrielens wegen kam ich hierher."

„Gabrielens wegen?" wiederholte Damken scheinbar verwundert.

„Ja. Lassen Sie mich es Ihnen als ein Mann von Ehre offen heraussagen, Herr Damken. Ich liebe Gabriele, Sie selbst werden es längst bemerkt haben. Um ihre Hand bei Ihnen zu werben, bin ich gekommen."

„Sie überraschen mich, lieber Herr von Letzingen. Ich habe in der That noch nichts bemerkt. „Ja, Sie überraschen mich," wiederholte der Handelsherr, der Mühe hatte, seine Freude zu verbergen.

„Und Ihr Bescheid, Herr Damken?"

„Es kommt mir Alles so unerwartet," fuhr Damken fort, „Ich habe Sie stets als meinen Freund hochgeschätzt, aber ich habe nie geahnt, auf Ehre, ich habe nie geahnt, daß meine Tochter . . . Und es ist Ihr voller, heiliger Ernst?"

Der Gutsbesitzer legte schweigend die Hand auf das Herz und machte ein ernstes und rechtschaffenes Gesicht.

„Gut, mein lieber Freund," rief der Handelsherr. „Unter Ehrenmännern muß Offenheit und Geradheit obwalten. Hier haben Sie meine Hand. Ich gestehe es Ihnen offen, daß ich Ihnen, gerade Ihnen, meine Tochter gern gebe, weil ich Sie kenne und schätze. Hier haben Sie meine Einwilligung, und sollten Sie bei Gabriele auf etwas Widerstand stoßen, so lassen Sie sich dadurch nicht abschrecken. Ich werde ihr vor der Hand noch nichts davon sagen, weil ich eine zu gute Meinung von Ihnen habe und weiß, daß Sie Ihr Herz auch ohne meine Mitwirkung gewinnen werden. Für alle Fälle haben Sie mein festes Wort — Gabriele gehört Ihnen."

Der sonst so ruhige und kalte Gutsbesitzer suchte seine Freude über das leichte und glückliche Gelingen seines Wunsches hinter einer stillen Rührung zu verbergen. Er schloß den Handelsherrn, zu dem er nun mit einem Mal in eine so enge Verbindung getreten war, in seine Arme und schüttelte ihm die Hand.

„Wenn mir Gabriele auch von vornherein ihre Liebe nicht schenkt," sprach er, „so hoffe ich doch, daß sie nie Ursache haben soll, mir ihre Achtung zu versagen, und es ist meine feste Ueberzeugung, daß eine gegenseitige Achtung der beste Grund einer glücklichen Verbindung ist."

„Ich stimme Ihnen vollkommen bei," erwiderte Damken. „In den Verhältnissen, in welchen wir leben, muß diese Achtung genügen, ja, ich möchte fast sagen, daß unser Stand über die thörichte Leidenschaft der Liebe erhaben ist. Ich denke, Gabriele wird sich als die würdige Tochter eines Damken zeigen. Mit ihr erlischt dieser Name, der seit Jahrhunderten wenn auch nur in der Handelswelt, einen guten Klang gehabt hat. Mit ihr erlischt auch die Firma meines alten Hauses, denn ich glaube nicht, daß Sie Lust haben, die Stelle eines Handelsherrn zu übernehmen."

„Weshalb nicht?" fragte Herr von Letzingen lächelnd. „Sie haben bewiesen, daß man als Handesherr sehr nobel und fein leben kann, und daß man nicht nöthig hat, sich das Leben durch Handelsgeschäfte und kaufmännische Interessen verbittern zu lassen."

Im Herzen war dem Gutsbesitzer der Stand eines Handelsherrn zuwider, er dachte nur daran, ein wie reicher Gewinn ein solches Handelshaus sei. Aus dem verschwenderischen Leben Damken's hatte er ja erkannt, daß es eine unerschöpfliche Goldgrube sein müsse. Er war Sophist genug, um in Gedanken die Dinge so zu wenden und zurecht zu legen, daß sein Adel dadurch nicht berührt und befleckt wurde.

Die finsteren Wolken waren nun mit einem Male von der Stirn des Handelsherrn geschwunden, kein besorgter Gedanke an die Zukunft fand in seinem Herzen mehr Raum, er war heiterer, als er es seit langer Zeit gewesen. Als Letzingen endlich schied, begleitete er ihn eine Strecke durch den Park und schritt dann langsam und in Gedanken zu seiner Villa zurück. Aber diese Gedanken furchten seine Stirn nicht und legten auch keine finsteren Falten in sein Gesicht. Ein neues Leben stand vor ihm, und er verstand es, auf eine neue Hoffnung zugleich auch neue Träume zu bauen. Er dachte zwar daran, daß Gabriele dem Gutsbesitzer nur mit Widerstreben ihre Hand schenken werde, aber er erwartete von ihrer kindlichen Liebe kein ernstliches Widerstreben und redete sich selbst ein, daß er durch diese Verbindung nur für ihr Glück Sorge trage, weil ihr dadurch ein reiches sorgenfreies Leben gesichert werde.

Daß sich das Herz eines Weibes mehr noch, als das eines Mannes, bei allem Reichthum, bei allem Glanze, der es umgiebt, bei allen Freuden der Gesellschaft verlassen und unglücklich fühlen könne, wenn ihm das Sehnen unerfüllt bleibt, das mit der Liebe in die Menschenbrust einzieht, davon hatte er nicht die geringste Ahnung. Sein ganzes Leben war ja nur auf rauschenden Glanz und rasch wechselnde Freuden gerichtet gewesen; er war nie in das kleine, aber friedlich stille Heiligthum, welches die Liebe im Herzen aufgebaut eingedrungen. Er sah zwar voraus, daß die Verbindung mit Letzingen sein Kind anfangs einen schweren Kampf kosten würde, aber er tröstete sich mit dem Gedanken, daß auch dies vorübergehen und durch tausend andere Freuden aufgewogen werden würde. Um ihr indeß diesen Kampf zu erleichtern, um sie darauf vorzubereiten und sie zu bewegen, dem Gutsbesitzer weniger schroff und kalt gegenüber zu treten, als bisher, beschloß er, ihr seine Bewerbung um ihre Hand mitzutheilen. Er fand dadurch zugleich eine passende Gelegenheit, über ihre thörichte Liebe zu dem jungen Kaufmann zu sprechen und ihr anzudeuten, daß er sie nur für eine Jugendschwärmerei oder Thorheit halte, die nie zu einem ernstlichen Ziel führen könne.

Ohne von dem Vorgefallenen die geringste Ahnung zu haben, saß Gabriele in ihrem Zimmer. Sie hatte soeben einen Brief an ihren Geliebten geschrieben, ungefaltet lag er noch vor ihr, und mit einem sinnigen, glücklichen Lächeln war ihr Auge darauf gerichtet. Ja, sie dachte an ihn, der ihr ganzes Herz erfüllte und das Bild ihrer ganzen Liebe stand in Gedanken vor ihr.

Sie gedachte des Augenblickes, wo sie Hermann zum ersten Male gesehen und wo sogleich ein reges Interesse für ihn in ihr erwacht war, ohne daß sie eine Ahnung davon gehabt hatte, wie nahe er ihr einst stehen werde. Sie dachte des Augenblicks, wo er ihr zuerst entgegen getreten war, schüchtern und verlegen, als der Diener ihres Vaters, und doch hatten seine Augen sie unwillkürlich gesucht und waren mit einer stillen Gluth auf ihrem Gesicht haften geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

sein Lebensende stets wiederholen. Einstweilen hat sich der unglückliche Mann mit der Bitte um Rath und Hilfe in seiner trostlosen Lage an hiesige Glaubensgenossen gewandt. — Gestern Mittag befand sich der zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilte Strafgefangene Schulz, ein überaus roher Mensch, in Gemeinschaft mit zwei anderen Strafgefangenen in seiner Zelle im Isolirhause des hiesigen Centralgefängnisses an der Schließstange und unterhielt sich durch das Fenster mit einer in einer anderen Etage desselben Gebäudes in Haft befindlichen weiblichen Person. Der Gefangnen-Aufseher Pollnow bemerkte dies, trat in die Zelle des Schulz und gebot demselben, vom Fenster fortzutreten. Da Schulz dieser Aufforderung nicht nachkam, trat der Aufseher auf ihn zu und brachte ihn mit Gewalt vom Fenster fort. Hierüber wüthend, ergriff Schulz die eben erhaltene Steinschüssel mit seinem Mittagessen und schlug damit gegen den Kopf des Aufsehers, so daß diesem Gesicht und Kleider mit dem Essen übergossen wurden. Dann ergriff Schulz den steinernen, gefüllten Wasserkrug, um auch damit den Aufseher zu schlagen. Diesem Angriff kam der Aufseher, welcher nur undeutlich sehen konnte, da ihm das Gesicht mit Essen übergossen war, dadurch zuvor, daß er sein Seitengewehr zog und nach seinem Angreifer stach. Hierbei traf er den letzteren in den Unterleib, so daß er zusammenbrach. Schulz wurde zwar schleunig nach dem Stadtlazareth geschafft, verstarb aber an der erhaltenen Stichwunde Abends gegen 6 Uhr.

Elbing, 14. September. Elbing bekommt ein neues Theater. Herr Speiser, der uns in diesem Sommer zum ersten Mal die Annehmlichkeiten eines ständigen Sommertheaters bot, hat sich entschlossen, mit neuen Kräften, wenn auch unter der bewährten Direktion Hoffmann, seinen Saal zum Wintertheater umbauen zu lassen, in welchem man Logen, Sperrsitze und alle Erfordernisse eines guten Theaters finden wird. Allgemein wird diesem Unternehmen großes Interesse entgegengebracht. — Dieser Tage wurde von Fischern in Vogelsang auf der Nehrung ein selten großer Stör gefangen. Derselbe wog 400 Pfd., war 10 Fuß lang, gab zwei Wassereimer voll Caviar und erzielte einen Preis von 93 M. (Altpr. Ztg.)

Dt. Krone, 13. September. Die hiesige Zeitung erzählt: Waren da in letzter Zeit verschiedentliche Redensarten lautbar geworden, es ließen sich auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe allerlei Gespenster sehen. Man erzählte von Kindern, die nächtlicher Weile auf dem Kirchhofe umhergegangen seien, von geisterhaften Frauenspersonen, die sich verschiedentlich gezeigt hätten u. s. w. — Nun ist man endlich den Gespenstermachern auf die Spur gekommen. Am Freitag Abend gegen 9 Uhr sahen einige Bewohner des katholischen Schulhauses auf dem Kirchhofe unter dem dort errichteten Missionskreuze ein geheimnißvolles Leuchten. Bei näherer Betrachtung erblickte man einen Todtenkopf, welcher eine „stachelichte Reihe“ von Zähnen zeigte und das unheimliche Licht verbreitete. Es erforderte wirklich einige Ueberwindung, die Sache näher zu untersuchen. Jedoch fanden sich beherzte Leute, welche der Sache näher traten und was entdeckten sie? Unter dem Kreuze stand ein ausgehöhlter Riesenkürbis, in welchem ein Licht brannte. Die vordere Seite zeigte ein fratzenhaft ausgeschnittenes Menschengesicht. Die Zahnreihe bestand aus zugespitzten Holzstöckchen, die ganze Sache sah wirklich ganz unheimlich aus und war, namentlich in späterer Stunde, wohl im Stande, auch beherzten Leuten Furcht einzujagen. — Die Anstifter dieses „Spaßes“ sind entdeckt worden und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Lautenburg, 14. September. Mit dem Schulzwange pflegt es mancher nicht sehr genau zu nehmen. Ist für das schulpflichtige Kind irgend eine Beschäftigung vorhanden, oder zeigt der Zögling keine rechte Lust zum Schulbesuch, so wird das Kind einfach zu Hause behalten. Ein Grund ist bald gefunden. Kommt dann der Schuldiener, stellt den Vater im Auftrage der vorgesetzten Behörde zur Rede und will das Kind zwangsweise zur Schule führen, so erhält er oft grobe Antworten, ja stößt sogar auf Widersetzlichkeiten. Das wird nach dem Gesetze hart bestraft. So wurde in der letzten Schöffensitzung ein hiesiger Bürger, welcher dem Schuldiener in Ausübung seines Amtes Widerstand geleistet hatte, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. (Pr. Grenzbote.)

Eydtkuhnen, 13. September. Wie nach den „Ostd. Grzb.“ verlautet, hört am 1./13. Oktober der direkte Verkehr und somit das „Speditionsmonopol“ der Großen Russischen Eisenbahn wieder auf. Die hiesigen Spediteure begrüßen diese Verfügung mit nicht geringer Freude, denn die Zollvermittelungsadressen, über welche mit Beginn dieses Jahres das Todesurtheil verhängt worden, treten dann wieder an die Reihe und hoffentlich zu neuem Leben für unseren Ort resp. die hiesigen Gildekaufleute, welche durch das erwähnte „Monopol“ nicht wenig zu leiden hatten. Die kommende Herbst- und Wintersaison wird sonach von günstigen Auspicien begleitet sein und die dabei interessirten Kreise vielleicht für die vorangegangenen Ausfälle entschädigen, natürlich, wenn die gedachte Verfügung an Beständigkeit gewinnt, was sehr zu wünschen wäre.

Eydtkuhnen, 13. September. In einer zur russischen Gouvernementsstadt Kowno gehörigen Vorstadt und auf einer im Kreise Kowno belegenen ländlichen Besitzung ist die Rinderpest zum Ausbruch gekommen. — Vor einigen Tagen, so berichtet das „B. T.“, wurde eine hiesige geachtete Speditionsfirma bei der Abfertigung von zollpflichtigen Gütern in dem Zollamt auf Bahnhof Wirballen auf eine höchst unangenehme Weise überrascht. Derselben waren vor längerer Zeit von einer größeren Pianoforte-Fabrik zwei in hölzerne Kisten verpackte Pianinos zur Versendung resp. Zollabfertigung an eine näher zu bezeichnende Adresse in Rußland überwiesen und ihr der Auftrag ertheilt worden, zu einem noch näher zu bezeichnenden Termine dieselben zu verzollen und weiter zu befördern. Ein findiger Steuerbeamter ließ nun zufällig die Rückwand von einem Pianino abnehmen und nun fand derselbe mehrere Pfunde der feinsten Putzfedern, welche einen sehr hohen Zoll bezahlen müssen, im Innern versteckt. Selbstverständlich wurde das Instrument mit Beschlag belegt und das Weitere dem Betreffenden anheimgestellt. Auch als man den Inhalt des zweiten Pianinos eingehend untersuchte, fand man im Innern desselben nicht nur allein Federn, sondern auch die feinsten Seidenwaaren und Sammete versteckt. Wenn die betreffende Speditionsfirma nicht den Nachweis beibringen kann, daß sie thatsächlich von der Defraudation nicht die mindeste Ahnung gehabt hat, so sieht dieselbe großen Weitläufigkeiten entgegen, immerhin wird die Pianoforte-Fabrik für den erwachsenen Schaden aufkommen müssen.

Tilsit, 14. September. Auf dem Gute S. bei Lengwehten ereignete sich folgender Vorfall, welcher zur Warnung dienen möge: Der Junge, welcher die Schafheerde hütete, hatte schon wiederholt einen Bock geneckt, einmal hatte er sogar mit einem Stock vom Wagen herab nach dem Thiere geschlagen. Als der Junge sich nach letzterem Vorgang wieder auf dem Felde seiner Heerde bewegte, geht der Bock plötzlich auf seinen Peiniger zu und versetzt ihm unverhofft einen Stoß, daß der Hirt zu Boden fällt. Als dieser sich nun emporrichten will, erhält er einen neuen Stoß, und so geht das Manöver des Umstoßens und Aufrichtens so lange vor sich, bis nach einiger Zeit der Gutsherr von weitem den Vorgang bemerkte und einen Knecht beauftragte, den Jungen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, was bei der Wuth des Bockes erst nach vieler Mühe gelang. (T. Z.)

Wreschen, 13. September. Heute Nachts 12 Uhr wurden wir durch Feuerlärm geweckt. Es brannte im Markus Meyer'schen Grundstücke in der Miloslawerstraße, woselbst das Kolonialwaaren- und Schankgeschäft der Wwe. Menke sich befand. Das Feuer griff derartig um sich, daß in kurzer Zeit 3 massive Wohngebäude der Nachbarschaft und etwa 12 Hintergebäude und Stallungen in Flammen standen. In Rücksicht darauf, daß auch Wassermangel herrschte, konnte man so schnell dem Feuer nicht Einhalt gebieten und die herbeigeeilten Löschmannschaften konnten lediglich auf die Rettung der Habseligkeiten der in Mitleidenschaft gezogenen Familien Bedacht nehmen. Aus der nahegelegenen Garnison Gnesen wurde Militär requirirt, da man befürchtete, daß das Marktviertel und die eine Seite der Miloslawerstraße abbrennen würde. Gegen 8 Uhr Morgens wurde man erst Herr des Feuers. Viele Familien sind obdachlos geworden, zumal da dieselben theils gar nicht, theils sehr gering versichert waren. Besonders hart betroffen ist die Familie Menke, die nichts gerettet hat. Der Verlust an Gebäudewerthen ist ein bedeutender. Viele Versicherungsgesellschaften sind bei dem Brande betheiligt. Die Brandursache ist bis jetzt nicht ermittelt. Total niedergebrannt sind die Hintergebäude der Grundbesitzer Muchowicz, Jerzykiewicz, Wreschinska, C. Meyer u. Silbermann, sowie zum Theil die massiven Wohngebäude der Herren Meyer, Wreschinska und Muchowicz. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 15. September.

— [Auf der Fahrt nach Berlin] passirt heute Abend mit dem fahrplanmäßigen Kourierzuge der russische Großfürst Nikolajewitsch unsern Bahnhof.

— [Die General-Lotteriedirektion] hat ein Rundschreiben an sämmtliche königlichen Landräthe der Land- und Stadtkreise erlassen dem wir folgendes entnehmen: „Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß sich der Loosehandel auch zur 175. Preußischen Klassenlotterie eines Theiles der Loose zu bemächtigen gewußt hat und vielfach das Gerücht verbreitet ist, sämmtliche Lotterieloose seien bereits vergriffen. Soweit diese Loosebestände diesseits zu übersehen sind, wird die Lotterieverwaltung hoffentlich in der Lage sein, die Nachfrage nach Loosen von Selbstspielern befriedigen zu können. Die Herren Landräthe dürfen wir ganz ergebenst ersuchen, dies im Interesse des lotteriespielenden Publikums unter gleichzeitiger Veröffentlichung der Namen und des Wohnorts der nächsten Lotterie-Einnehmer nach Maßgabe des Ihnen unterm 5. August cr. von uns mitgetheilten Verzeichnisses kostenfrei schleunigst durch das dortseitige Kreisblatt mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die königlichen Lotterie-Einnehmer von uns angewiesen sind, soweit sie selbst nicht mehr in der Lage sind, Loose zur 175. Klassenlotterie abzulassen, jedem Einzelnen der sich meldenden Loosekäufer mehrere von denjenigen Lotterie-Einnehmern zu bezeichnen, bei welchen noch Loose zu der genannten Lotterie zu haben sind.

— [Postalisches.] Diejenigen gedruckten Karten, welche gegen Drucksachengebühr mit der Post versandt werden, kommen vom 1. Oktober nur dann zur Versendung, wenn das Wort Postkarte sich auf der Aufschriftsseite nicht befindet. Letztere darf fortan nur Namen und Wohnung des Empfängers tragen. Die etwa vorhandenen Bestände sind also im laufenden Monat aufzubrauchen.

— [Der „Reichsanzeiger“] veröffentlicht eine Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Gumbinnen, betreffend Verbote und Beschränkungen der Ein- und Ausfuhr von Thieren und thierischen Abfällen über die Reichsgrenze. — Die neuen Bestimmungen schließen sich den bisherigen, in Westpreußen gültigen Vorschriften in allen Punkten an.

— [Auf Antrag des Central-Bienenvereins] für Ost- und Westpreußen hat die Eisenbahndirektion zu Bromberg angeordnet, die Böschungen an den Bahnstrecken mit Pflanzen zu besäen, welche als bestes Bienenfutter bekannt sind. Der Centralverein hat schon vor längerer Zeit den Beschluß gefaßt, denjenigen Bahnwärtern, welche sich mit Bienenzucht beschäftigen wollen, einen Theil der Kosten zur Beschaffung von Völkern sowie des Materials zu erstatten. Vielleicht können die Distelschonungen, welche sich vielfach an den Bahndämmen befinden, bei dieser Gelegenheit vertilgt werden.

— [Beerdigung.] Unter sehr zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern aller Gesellschaftsklassen unserer Stadt wurden gestern Nachmittag die sterblichen Ueberreste des auf so traurige Weise um's Leben gekommenen Dr. Basch zur ewigen Ruhe auf den jüdischen Kirchhofe überführt.

— [Trotz des vorgekommenen Unglücksfalles] springen Passagiere noch immer auf die Trajektdampfer, wenn diese sich bereits in Bewegung gesetzt haben. Die kühnen Springer gehören fast durchweg der besseren Gesellschaft an, wiederholt haben auch Offiziere diesen Sprung unternommen. — Strenge Verbote, sowohl Seitens der Königlichen Kommandantur, wie Seitens der Polizei können hier nur Abhilfe schaffen.

— [Frühlingsblüthe im Herbst.] Auf der Bromberger Vorstadt steht im Garten des Herrn Haß ein Pflaumenbaum zum zweiten mal in voller Blüthe, in einem Garten auf Kulmer-Vorstadt blühen Faul- und Kastanienbäume jetzt zum 2. male, in einem andern Garten auf derselben Vorstadt haben Kirschbäume zum 2. male abgeblüht und bereits neue, gut entwickelte Früchte angesetzt.

— [Gefunden] sind im Tivoligarten eine Brille, im südlichen Eingange des Rathhauses ein Dreifuß für einen Gaskochapparat. Eigenthümer wollen sich im Polizeisekretariat melden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand heute 0,15 Meter unter dem Nullpunkt.

Kleine Chronik.

* Ein Wiener Witzblatt veröffentlicht folgenden Druckfehler: „In Bulgarien hatte mancher sein Wort dem Fürsten verpfund't gehabt, der dann später den Russen zurubelte.

Wie der „Börs.-C.“ mittheilt, hat die deutsche Genossenschaftsbank von Sörgel, Parisius u. Co. in Berlin eine 3procentige Anleihe des Kreises Löbau im Betrage von 360 000 M. übernommen. Die Anleihe wird freihändig placirt werden.

Russische Zucker-Ausfuhr-Prämien. Bekanntlich haben vor Kurzem die in Rußland bestehenden 251 Zuckerfabriken große Anstrengungen gemacht, um eine Einigung bezüglich der Produktionseinschränkung in Rußland zu erzielen. Eine Verständigung kam aber nicht zu Stande, da im letzten Augenblicke 85 Zuckerfabriken von den Unterhandlungen gänzlich zurückgetreten sind. Wie man nun in den letzten Tagen aus Petersburg schreibt, soll es dagegen den russischen Zuckerfabriken gelungen sein, die Regierung zur weiteren Bewilligung der Ausfuhrprämie zu bewegen. In Folge dessen ist die beabsichtigte Produktionseinschränkung in Rußland gänzlich fallen gelassen worden. Falls die hohe Ausfuhrprämie thatsächlich wieder bewilligt werden sollte, hat die westeuropäische Zuckerindustrie auch für die neue Kampagne eine mächtige Konkurrenz zu bekämpfen.

Preis-Courant der Königlichen Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 14. Septbr. 1886. pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	31. A. M	Pf
Gries Nr. 1	15	40	15	80
„ „ 2	14	80	15	20
Kaiserauszugsmehl	15	40	15	80
Weizen-Mehl Nr. 000	14	—	14	40
„ „ Nr. 00 weiß Band	11	60	12	—
„ „ Nr. 00 gelb Band	11	20	11	60
„ „ Nr. 0	7	40	7	40
„ „ Nr. 3	—	—	—	—
„ Futtermehl	4	40	4	40
„ Kleie	4	20	4	20
Roggen-Mehl Nr. 0	9	80	10	—
„ „ Nr. 0/1	9	—	9	20
„ „ Nr. 1	8	40	8	60
„ „ Nr. 2	5	80	6	—
„ „ hausbacken	8	20	8	40
„ Schrot	7	40	7	40
„ Kleie	4	40	4	40
Gersten-Graupe Nr. 1	18	—	18	—
„ „ Nr. 2	16	—	16	—
„ „ Nr. 3	14	60	14	60
„ „ Nr. 4	13	—	13	—
„ „ Nr. 5	12	—	12	—
„ „ Nr. 6	10	80	10	80
„ Graupe ordinär	9	—	9	—
„ Grütze Nr. 1	13	60	13	60
„ „ Nr. 2	12	40	12	40
„ „ Nr. 3	11	40	11	40
„ Kochmehl	7	20	7	20
„ Futtermehl	4	60	4	60
„ Buchweizengrütze I	14	—	14	—
„ do. II	13	60	13	60

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 15. September.

Fonds: fest.			14. Sept.
Russische Banknoten		196,95	196,90
Warschau 8 Tage		196,65	196,40
Pr. 4% Consols		105,90	105,80
Polnische Pfandbriefe 5%		61,70	61,60
do. Liquid. Pfandbriefe		57,10	57,10
Westpr. Pfandbr. 4% neul. II.		100,40	100,40
Credit-Actien		451,00	450,50
Oesterr. Banknoten		162,10	162,10
Disconto-Comm.-Anth.		208,40	207,60
Weizen: gelb	Sept.-October	153,00	152,50
	April-Mai	163,00	162,70
	Loco in New-York	87¾	88 c.
Roggen:	loco	125,00	127,00
	Sept.-October	128,00	127,70
	Novbr.-Dezbr.	127,70	127,70
	April-Mai	132,00	132,00
Rüböl:	Sept.-Octbr.	43,50	43,30
	April-Mai	43,90	43,90
Spiritus:	loco	3[illegible],90	39,20
	Sept.-Octbr.	38,90	3[illegible],00
	April-Mai	41,00	41,10

Wechsel-Discont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½, für andere Effekten pp. 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15 September.
(v. Portatius u. Grothe)

Loco	41,00 Brf.	40,75	Geld.	—,—	bez.
Septbr.	40,50 „	40,00	„	—,—	

Danzig, den 14. Septbr. 1886. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Wetter: Heiteres warmes Wetter bei südwestlichem Winde.

Weizen. Bei ziemlich lustloser Stimmung Transitweizen gestrige Preise. Inländischer reichlich zugeführt, 2 M. billiger. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 131/2 Pfd. und 132 Pfd. 142 M., hellbunt 127 Pfd. 145 M., 130/1 Pfd. 146 M., 133 Pfd. 147 M., glasig 135 Pfd. 147 M., hochbunt 134 Pfd. 149 M., 135 Pfd. 150 M., weiß 132 Pfd., 133 Pfd. und 134 Pfd. 149 M., Sommer- 127/8 Pfd. 144 M., 132/3 Pfd. 151 M. Für polnischen zum Transit gutbunt 129/30 Pfd. 132 M., hellbunt besetzt 131/2 Pfd. 135 M.

Roggen in recht matter Stimmung, Preise 1 M. billiger. Bezahlt ist für inländischen 121 Pfd. bis 126 Pfd. 109 M., 131 Pfd. 109 M., 134 Pfd. 110 M., für polnischen zum Transit 128 Pfd. und 130 Pfd. 88 M.

Gerste bleibt für gute Qualitäten gefragt. Bezahlt ist für inländische kleine 107 Pfd. 103 M., für große 113 Pfd. und 115 Pfd 120 M., polnische zum Transit 105 Pfd 105 M., 100 Pfd. bis 114 Pfd. 102 M. bis 107 M., geringere 112 Pfd. 100 M.

Hafer inländischer 102 M. per Tonne bezahlt.

Depeschen: London 13./9. Weizen ruhig, unverändert, für fremden schwächere Tendenz. An der Küste angekommen: 5 Ladungen.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
14	2 h.p.	763.8	+29.5	S	2	2	
	10 h.p.	761.8	+19.8	C		0	
15	6 ha.	760.1	+15.1	SW	1	0	

Wasserstand am 15. Septbr. Nachm. 3 Uhr: 0,15 Meter unter 0.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 15. September sind eingegangen: F. Binder von Habermann u. Moritz-Dubienka an Ordre Stettin, 1 Traft 270 eich. Planyons, 235 kief. Mauerlatten.

Regenmäntel in ganz neuen Facons sind eingetroffen. Gustav Elias.

Bekanntmachung.

Das Haus Neustadt Nro. 176/77 (bisherige Armenhaus) soll wie es steht und liegt vom 1. Oktober 1886 ab im Ganzen vermiethet werden.

Die Bedingungen liegen im Bureau I zur Einsicht aus.

Licitationstermin hierzu findet am
Donnerstag, den 23. September d. Js
Vormittags 11½ Uhr
im Stadtverordneten-Saal statt.

Thorn, den 4. September 1886.

Der Magistrat.

Den Verkauf von Galanteriewaaren u. Zigarren im Hause des Herrn Scharf hier, Passage werde ich am künftigen Freitag fortsetzen.

Czecholinski, Ger.-Vollz.

Große !!Auction!!

Dienstag, den 14. d. M. und die folgenden Tage von 9 Uhr ab
werde ich im **Geschäftslokal** der Frau
Ludwig Leiser
versch. Putzgegenstände, Weiß- u. Wollwaaren
versteigern, auch eine
Ladeneinrichtung.
W. Wilckens, Auktionator.

Canadischer

Trumpf-Weizen.

Unsere Behauptung bei Einführung dieser neuen Varietät: **„dieser Trumpf-Weizen übertrifft alle bisher bekannten Sorten!“** hat sich auch in verflossenem Jahre glänzend bewahrheitet. Er winterte nicht aus, blieb von Rost und Brand verschont, lagerte sich nicht und gab größeren Ertrag an Korn und Stroh wie irgend eine andere Sorte. Das Korn ist schwer, die Aehre lang und wohlgefüllt. Jedes Korn trieb 8 bis 10 Halme, eine Aussaat von 20 Kilo per 25 Ar genügte vollkommen. Unbestritten ist **Trumpf-Weizen der erste u. einzige Weizen** der die **Fruchtbarkeit** des englischen u. die **Brauchbarkeit** des deutschen Landweizens in sich vereinigt. Wir offeriren: Originalsack (100 Kilo) 60 Mark, 50 Kilo 30 Mark, 5 Kilo 5 Mark, 1 Kilo 1 Mark 20 Pf.

Berger & Co. Kötschenbroda-Dresden.

Die von uns zum 21. September cr. angenommenen Arbeiter wollen sich erst

Dienstag den 28. September cr.

hier **einfinden,** da wir den Campagne-Beginn um 8 Tage **verschoben** haben.

Actien-Zuckerfabrik
Wierzchoslawice.

Verloren

ist gestern Nachmittag in der Breitenstraße **ein silbernes Damen-Armband.** — Abzugeben im Polizei-Sekretariat.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Str.

Die electro-homöopathische Heilmethode.

Ein Beitrag zur Kennzeichnung des neuesten Fortschrittes auf dem Gebiete der Heilkunde von Dr. med. Fewson, Danzig. Verlag der Bertling'schen Buchhandl. 1886 Prs. 20 Pf.

Flechtentod.

„Dr. Hebras“ Flechtentod heilt trockene, nasse, Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene lästige **„Hautjucken“** selbst Denen, die nirgends Heilung fanden. — Alleinig. Bezug St. Marien-Drogerie, Danzig.

Friedrich Bornemann & Sohn

Pianino-Fabrik
Berlin, Dresdenerstr. 38
empf. kreuzsait. Pianinos in erster Qual. zu billigsten Fabrikpr. Zusendung franco Fracht auf mehrwöchentl. Probe, ohne Anzahl. v. 15 M. monatl. an. Preisverz. franco.

Brückenstr. 8a. — Brückenstr. 8a.

Doliva & Kaminski,

Magazin eleganter Herren-Garderobe.

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten zur bevorstehenden
Herbst- und Winter-Saison
in
Paletot- und Anzug-Stoffen
zeigen ergebenst an

Bestellungen nach Maaß werden in kurzer Zeit sauber ausgeführt.

Durch günstige Abschlüsse sind wir in der Lage trotz der in der letzten Zeit höher gegangenen Caffeepreise und der noch allmählig zu erwartenden Steigerung unserer geehrten Kundschaft noch zu bisherigen Preisen bekannt ff Qualitäten liefern zu können.

Nächstdem empfehlen:

ff. Brodraffinade in Broden	pr. Pfd.	30 Pf.
„ **gem. Raffinade** bei 5 Pfd.	„ „	27 „
„ **Weizengries** „ 3 „	„ „	17 „
„ **Reisgries** „ 3 „	„ „	17 „
pa. Kartoffelmehl „ 3 „	„ „	13 „

div. Tafelreissorten von 15—30 pr. Pfund bei 3 Pfund entsprechend **billiger.**

Rosinen, Corinthen	pr. Pfund	35 Pf.
Sultaninen	„ „	45 „
Cichorien pr. 3 Pack	„ „	40 „

Sämmtliche **Cichoriensurrogate, Sparcaffees** billigst, **ff. Chocoladen u. Suppenmehle, Chocoladentafeln und Krümeln, Dessert-Chocoladen, Cacaos** billigst.

ff. Bourbon-Vanille in Schoten zu 10—50 Pf., **ff. Wiener Waffeln,** trocken u. gefüllt, **Russisches Gebäck.**

Schwedische Zündhölzer pr. 5 Pack 45 Pf.

Rotterdamer Caffee-Rösterei u. Lagerei,

Thorn, Neustadt 257.

Reparaturen

von

Nähmaschinen aller Systeme

in gediegenster Ausführung schnell und billig.

G. Neidlinger, Thorn, Bäckerstr. 253,

Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen.

Wegen Geschäftsaufgabe.

Bei meinem **Ausverkauf** mache ich das geehrte Publikum namentlich auf

Oberhemden, Bezüge u. Lakenleinen sowie Herren-, Damen- u. Kinder-Trikotagen,

ganz besonders aber auf

Tischzeuge u. Handtücher

aufmerksam

A. BÖHM.


Schutzmarke.

Mariazeller Magentropfen

112D

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberlad. d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — **Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfg.** Central-Versandt durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

stelle ich mein, mit allen Neuheiten der
„Herbst- und Winter-Saison“
ausgestattetes
Tuch- & Herren-Confections-Geschäft
zu billigen Preisen zum **Ausverkauf.**

M. Joseph gen. Meyer.

Getreidebranche!

Ein junger Mann bis 1 August d. J. in einem der größten Getreide-, Mehl- und Spiritus-Engrosgeschäfte der Niederlausitz für Comptoir und Reise thätig gewesen, **sucht** p. sofort oder 1. Oktober unter bescheidenen Ansprüchen ähnliche Stellung eventl. auch als Buchhalter. Gefällige Off. sub. **Z. 100** a. d. Exped. d. Z. erbeten.

Gebrauchte Möbel

sind billig zu verkauf. **Elisabethstr. N. 267** im Hause des Herrn **Raciniewski** 3 Treppen.

Damen- und Kindergarderobe

wird sauber und geschmackvoll angefertigt bei

Mathilde Schwebs,

Lehrerin der wissenschaftlichen Zuschneidekunst
Junkerstraße 249.

Gesucht sofort

eine gesunde und tüchtige **Amme vom Lande. Brückenstr. 23, II Tr.**

Kohlen

Prima oberschles. Stück-, Würfel-, Nuß- und Förder-Kohlen
aus der
consolidirten Deutschlandsgrube
offeriren ab Lager u. direkt ab Grube in Waggons nach allen Stationen zum billigsten Preise

C. B. Dietrich & Sohn,

Thorn.

Zum Kauf u. Verkauf

von **Grundstücken, Verpachtungen** 2c., sowie **Beschaffung** von **Kapitalien** in jeder **Höhe** empfiehlt sich

M. Lichtenstein,
Geschäftsagent Thorn Schülerstr. 414
gegen **billige, prompte Ausführungen.**

Farbige Tuche, Buckskins, Läuferstoffe
in Wolle und Cocos,
Rohleinen, Getreidesäcke, Pferdedecken
empfiehlt
Carl Mallon-Thorn.

Ziegel I. Classe

verkaufe jetzt **ab Weichselufer à 22 M.,** bei **Entnahme** von **10 Tausend à 21 M.**

Hermann Leetz.

Eichene Sägespähne

sind zu haben bei
Louis Angermann.

Für ein hiesiges **Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** wird eine durchaus

tüchtige Verkäuferin,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Offerten unter Angabe bisheriger Thätigkeit unter **Z. 20** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Mädchen

in Damenschneiderei geübt, finden Beschäftigung. **Gromadzinska,** Heiligegeiststr. 201/3.

---

1 junges Mädchen a. anst. Familie, welches e. Zeit d. Wirthsch. vertrat **sucht,** um s. z. erweitern Engagement auch i. e. Molkerei. Adr. Hrn. **Kostro Kl. Mocker.**

Damen-Tempelsitz

verkaufen oder verpachten
Gebrüder Jacobsohn.

Die Tempelsitze erster Reihe Männersitz Nro. 30, Frauensitz Nro 35 sind von sogleich zu verkaufen oder **billig** zu verpachten.
Berlin W. **Jacob Nathan,** Corneliusstr 4.

3000 Mark sind zu vergeben Zu erfr. in der Expedition. Agenten verbeten.

30000 Mk.

sind im Ganzen oder in getheilten Posten von gleich oder später auf sichere Hypothek zu vergeben durch

R. Werner, Brückenstr. 23

Die herrschaftl. Wohnung

Segler Str. 137 ist vom 1. October cr. zu vermiethen, Nähere Auskunft ertheilt
J. Keil, Butterstr. 91.

Eine Wohnung von **zwei Zimmern** und **Zubehör** für **210** Mark zu vermiethen bei
Moritz Leiser, Breitestr. Nr. 84 I.

Eine **Parterre-Wohnung** 3 Stuben u. Zubehör zu vermiethen. **Rudolf Asch.**

Weißestr. 77 ist die **2. Etage** im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Die von dem Herrn Reg.-Baumeister **Klingelhöffer** in meinem Hause **Bromberger Vorstadt Nro. 113** innehabende **Wohnung** ist vom 1. October cr. ab, in Folge Versetzung, zu **vermiethen.**
G. Soppart, Gerechtestr. 95.

---

1 möbl. Zimm. u. Kabinet 1 Tr. n. vorn u. Burscheng. v. sof. z. v. Tuchmacherst 178

Ein möbl. Zim. z. verm. Brückenstr. 14 2 Tr.

Möbl. Zim. z. v. Gr. Gerberst. 277/78 2 T.

---

1 neues Repositorium nebst Tombank ist bill. z. verk. bei Wykrzykowski, Podgorz.

Eine geübte Plätterin kann sich melden in der **Waschanstalt** Bromberger Vorstadt 2. Linie. **A. Ramer.**

Eine Wohnung von 2 heizb. Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. October zu vermiethen. Kl. Mocker **Lanzendörfer.**

---

1 f. möbl. Z. ist billig z. v. Seglerstr. 108.

Eine Wohnung von zwei Zimmern und Zubehör zu vermiethen.
E. Post, Gerechtestraße 97.

Ein gut möbl. Zimmer mit Flügel in d. **Elisabethstr.** zu verm. Näh. in der **Expedition d. Ztg.**

---

1 kleine Woh. z. verm. Lehrer Wunsch 253

Die von Herrn **Gabali** bewohnte 3 Etage Johannisstr. Nr. 101 ist vom 1. Octb. zu verm Auskunft ertheilt Herr
C. Neuber, Baderstr. 56.

---

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung Gr. Gerberstr. 287. 2 Treppen im Hinterhause

---

1 gr. Vorderzimmer 3. Etage möbl. oder unmöbl. z. 1. Oct. z. v. **Geschw. Bayer.**

---

1 kl. Wohnung zu vermieth. Neust. 147/48.

Laden u. Wohnung v. 1. Oktober zu vermiethen. Butterstr. 146 Ww. **Goetze.**

---

1 möbl. Zimmer z. vermieth. Neust. 147/48.

---

2 herrschaftliche Wohnungen, 1 ist die Bel-Etage links, hat zu verm. v. 1. Oktober
Louis Kalischer.

Eine freundliche **Wohnung** bestehend aus 2 Zimmern ist billig zu verm. Näh. bei **Herrm. Thomas,** Neust. Markt Nr. 234

---

1 möbl. Zimmer z. verm. Gerechtestr. 118 2 Tr.

---

1 möbl. Z. u. K. z. v. Neust. Markt 45.

Fleischermeister **Borchardt** Schülerstr. 409 2 Familienwohng. i. Hinterh. z. verm.

---

2 Stub. u. Küche für 48 Thlr. von sofort zu verm. Th. Rupinski, Schuhmacherst 348/50.

Ein Laden n. Stube u. angrenz. Küche billig z. v. Th. Rupinski, Schuhmacherst. 348/50.

Altstadt 436 ist eine kleine Wohnung z. verm.

---

1 mö. Z. u. Kab. z. verm. part. Ger.-Str. 106.

Eine Wohnung zu vermieth. **E. Müller** Kl. Mocker vis-à-vis **Born & Schütze.**

---

1 möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm. Culm.-Str. 320 1 Treppe.

Ein freundl. möbl. Zimmer u. Kabinet ist sofort zu vermiethen. Bäckerstr 166.

Das bis jetzt **f. möbl. Zimmer** vom Lieutenant **Schroeder** ist sogleich zu vermiethen. Heiligegeist-Straße 176.

Die bisher von Herrn **Dr. Basch** innegehabte **Wohnung** ist vom 1. Oktober, auch früher wieder zu vermiethen.
E. Schenck, Breitestr 53.

Der Eckladen

Alt. Markt 162 z. 1. Oktober zu verm.
O. Szczypinski.

Die Beletage in meinem Hause bestehend aus 5 Zimmer nebst Zub. und Burschengl. ist zu vermiethen St. Annenstr. 180. R. Steinicke.

---

1 möbl. Zimmer und Burschengelaß zu vermiethen. Tuchmacherstr. 173.

Schützenhausgarten!

Freitag, 17. September cr.,

Gr. Concert

zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds **(Streich-Concert)** von der Kapelle des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2.

Anfang 7½ Uhr. — Entree 20 Pfg.

H. Reimer, Kapellmeister.

Kunst-Anzeige!

Auf der Esplanade täglich Vorstellung
mit neuem Programm.
Zum **Schluß** der **heutigen Vorstellung**
der Notar und der ungeschickte Diener
oder
eine Hochzeit auf Helgoland,
wozu ergebenst einladet
Die Direction.

No. 214

der Thorner Ostd. Zeitung kauft zurück die Expedition.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.